

# 1. Beilage zum „Riesauer Tageblatt“.

Druck und Verlag von Sanger & Wietorlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Nr. 126.

Sonntag, 2. Juni 1906, abends.

39. Jahrg.



## Kohlen u. Brikets.

Alleinverkauf des Brucher „Paul-Schafkes“, Bruch L. B. Brucher Brauns Kohle erlegt lt. wissenschaftl. Nachweis allerhöchste Heizkraft bei denkbar geringstem Ascherückstand; ist demnach die beste und billigste Kohle.

## A. G. Hering & Co.

Elbstrasse.



### Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Nach dem Vortragsvertrag zwischen Preußen und Braunschweig, der dem braunschweigischen Landtage zugegangen ist, hört die braunschweigische Lotterie im Jahre 1906 auf. Braunschweig erhält dann in den ersten fünf Jahren eine feste Jahresrente von 475 000 Mark, später von 450 000 Mark, aber je nach dem Ertragsnis der preussischen Lotterie steigend oder fallend.

Prinz Heinrich von Preußen hat gestern einen bis zum 16. Juni dauernden Urlaub angetreten und ist vormittags im Automobil zunächst nach Darmstadt abgefahren. Von dort begibt sich der Prinz nach Frankfurt a. M. zur Teilnahme an der Sommer-Konferenz-Prinzessin Heinrich ist nach Innsbruck abgereist.

Nach einer Meldung der „Frankfurter Zeitung“ aus New York haben die amerikanischen Versicherungsgesellschaften gemeinsam den endgültigen Beschluß gefaßt, in San Francisco für Schäden nicht aufzukommen, sofern diese erweislich durch Erdbeben verursacht worden sind, die Bezahlung aufzuschieben, sofern die Gebäude auf behördliche Anordnung niedergelegt worden sind, und in allen zweifelhaften Fällen Vergleiche anzubieten, insbesondere, wenn es fraglich ist, ob der Einbruch eines Gebäudes durch Feuer oder Erdbeben veranlaßt worden ist.

Es ist behauptet worden, daß die Fahrkarten, deren Gültigkeit erst nach dem 1. August erlischt, besteuert werden sollen. Davon kann, wie der „Bos. Ztg.“ von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, keine Rede sein, da es sich bei der Besteuerung um einen Urkundenstempel handelt. Nur vom 1. August ab gültige Fahrkarten werden daher besteuert, alle für einen früheren Termin gelösten nicht, wobei es natürlich gleichgültig ist, ob diese die Fahrt für den Inhaber auch im August oder September auf der Bahn gestatten.

Ueber die Aufgaben und den Charakter der (preussischen) Seehandlung äußerte sich der Finanzmini-

ster bei Widerlegung eines von der Oberrechnungskammer gezeigten Monitums, die Seehandlung sei kein reines Erwerbseinstitut, das sich lediglich von Gewinnrückichten leiten zu lassen hätte, sie sei vielmehr das Handelsinstitut des Staates und deshalb den staatlichen Interessen dienlich, die sie neben den rein geschäftlichen Interessen stets im Auge zu behalten hat. Es entspräche durchaus ihrer Aufgabe als Staatsinstitut, wenn sie beispielsweise für Meliorationen Darlehen zu niedrigeren Zinssätzen bewillige, als sie bei ihren sonstigen Geschäften erziele oder wenn sie auf dem Konsummarkte auch dann Interventionskäufe vornehme und im Interesse des Staatskredits vornehme müsse, wenn das Geschäft keine Gewinnchance bietet oder sogar Verlust dreht.

Dem Briefe eines Reiters, der schon zwei Jahre drüben ist, die Kämpfe gegen die Heren mitgemacht und seitdem an den Kämpfen im Süden unserer südwestafrikanischen Kolonie teilnimmt, entnehmen die „Hamb. Nachr.“ folgende Stellen: ... Post aus der Heimat ist jedem von uns die größte Freude. Augenblicklich (der Brief ist vom 25. März d. J. datiert) befinden wir uns in einem solchen Winkel, wo kaum Postulant hingeschafft werden kann, noch viel weniger Post, und da könnt Ihr Euch leicht vorstellen, daß man bald Lust und Liebe zum Schreiben verlernt, wenn man so lange auf Post warten muß. Das Paket habe ich bis jetzt noch nicht erhalten, sage aber meinen besten Dank im Voraus und werde mir den Inhalt gut munden lassen. Von den fünf Paketen für mich habe ich aber bisher leider erst eins erhalten. Im Monat Februar und März haben wir wieder schwere Strapazen durchgemacht, bei der Orange-Expedition. Da haben unsere Truppen wieder mal gezeigt, wie zäh und fest der deutsche Soldat ist, Strapazen und Entbehrungen mit Geduld zu ertragen. Durch das alles ist es uns gelungen, den Feind aus seinen festen Stellungen zu vertreiben, wo der kottentotte Monate lang sein Unwesen getrieben hatte, und gleichzeitig das Schmuggeln der Engländer

vollständig lahm zu legen. ... Wann die Zeit kommt, wo wir wieder heimatligen Boden zu sehen bekommen, danach fragt nur nicht; hoffentlich recht bald, denn das Eigenerleben gefällt einem auf die Dauer doch nicht.

Die beiden nächsten Gesellschafts-Besichtigungsreisen nach dem An siedelungsgebiet in Posen und Westpreußen, die von der Geschäftsstelle der An siedelungs-Kommission in Görlitz, Blumenstr. 60, veranstaltet werden, finden am Sonnabend, den 9. Juni und am Sonnabend, den 23. Juni statt. Es wird für diejenigen, die daran teilnehmen und nur bis Gnesen mitreisen wollen, Aufenthalt zur Besichtigung der dortigen Güter gewonnen. Am zweiten Tage geht die Reise weiter bis nach Graudenz zur Besichtigung einiger westpreussischer Güter, die schweren Acker- und Weizenboden haben und sich zwischen Landwäldungen und Seen gelegen sind. Es handelt sich hauptsächlich um die Güter: Or.-Schönbrunn, Babeln und Partenschin, wo schon deutsche Familien aus allen deutschen Gauen stammend angesiedelt sind. Es kostet nur das Fahrgehalt von Görlitz oder Breslau aus hin und zurück etwa 10 bis 15 Mark vierter Klasse. Unterkunft und Verpflegung auf den Gütern bestreitet die An siedelungs-Kommission. Anmeldungen zu diesen Reisen, an denen jeder deutsche Landwirt teilnehmen kann, werden bis zum 5. resp. 18. Juni cr. an die Geschäftsstelle in Görlitz, Blumenstr. 60, erbeten, von der auch kostenlos Reise-Platze und Gutspläne zu beziehen sind. Die Reise-Gesellschaft findet Gelegenheit an einem großen An siedlerfest teilzunehmen, das am Sonntag, den 10. d. M. bei Graudenz auf Babeln stattfindet. Die Bewirtung erfolgt auf Kosten der An siedelungs-Kommission.

### Frankreich.

Änderung des Tornisters in einen Rud-sack. Nach einer neuerdings getroffenen Anordnung des Kriegsministeriums sind die im Vorjahr in die Wege geleiteten Versuche mit einem wesentlich erleichterten Infanteriegepäck fortzusetzen und während der großen Manö-

# Riesauer Bank, Aktiengesellschaft zu Riesa, Hauptstr. 62

im Hause des Herrn Fabrikbesitzers Zeldler empfiehlt sich

zum An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien und sonstigen Wertpapieren,  
zur Einlösung von zahlbaren Coupons, Dividendenscheinen u. gelösten Stücken,  
zur Verwaltung von Wertpapieren (Ueberwachung von Auslosungen, Besorgung neuer Zins- bez. Dividendenbogen usw.),  
zur Aufbewahrung offener und geschlossener Depots,

zur Vermietung von Safes-Schränken unter eigenem Verschluss der Mieter  
zur Gewährung von Darlehen,  
zur Benutzung ihrer Firma als Domizilstelle und zur Diskontierung von Wechseln,  
zur Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Check-Verkehr.

zur Annahme von Geldern zur Verzinsung usw. usw.

## Hermelin.

Roman von Melati von Java.

Aus dem Holländischen überf. von Leo von Heemstede. 801

„So geht es nun den ganzen Tag“, sagte Dolly mit einem Seufzer. „die Herren wissen sich gar nicht zu helfen.“

Dann mußte sie zur Küche, um der Köchin die nötigen Aufträge für das Essen zu geben, dann wieder mußte sie der Wärdin die Kinder abholen, damit jene das Freudenfest in Ordnung brachte.

Hermine erzählte die Begebenheit im Krater und nahm eines der Kinder auf den Arm, das sie mit Singen und Wogen bald zu beruhigen wußte. Dann führte sie zu der Galerie zurück, wo Antveen, der es sich inzwischen so bequem wie möglich gemacht hatte, sie empfing und sie mit endlosen Klagen über seine Zurücksetzung und über Koronas Herrschgewalt langweilte.

„Wenn Dolly nur eine energische Frau wäre, so würde sie ihr mütterliches Erbteil verkaufen, aber das wagt sie nicht, und wenn ich es wäre, so wäre Korona wäre Korona, was mit Sad und Bad ...“

„Die Geschichten interessieren mich sehr wenig, Antveen. Wenn Korona sich aber alles erlauben darf, so ist es hauptsächlich eure eigene Schuld, Ihr seht ihr viel zu viel nach den Augen.“

„So, nicht alle haben so viel Mut wie Du. Ich glaube, sie ist lange vor Dir, sie ist in letzter Zeit so sonderbar.“

Um ihn los zu werden, rief Hermine das kleine Mädchen, das mit der Nuppe spielte, und ließ sich von ihm etwas vorplaudern; sie war erstaunt über den Verstand des kleinen Geschöpfes, das sich vertraulich an ihr Anie schmiegte und um ein Mädchen bat. Hermine nahm es auf den Schoß

und erzählte vom Koffappchen; mit glänzenden Augen und halb geöffneten Lippen lauschte die Kleine und rief, sobald es aus war: „Noch eins, Lante, noch eins!“

Dolly kam und meldete, daß das Essen aufgetragen sei; sie hatte es selbst zubereiten müssen; denn ihre Köchin war dumm und unwillig. Sie fand kaum die Zeit, eine reine weiße Sabaja anzuziehen, und doch mußte Antveen sie an:

„Das ewige Neglige, und das am ersten Abend, wo Hermine hier ist! Du hästest Dich auch ein wenig feiner machen können.“

„Und ich dann!“ rief Hermine lachend, „ich bin ja selbst in der Morgentoilette.“

„Ja, Du, das ist ein anderes Ding. Du bist hier Gast, und dann warst Du in Gefahr zu erkranken und zu verstreuen. Aber eine Frau, die den ganzen Tag so dumm ist.“

„Und die Hände voll hat, um für Kinder, Diener und Mann zu sorgen!“ erwiderte Hermine.

„O Hermine, sage lieber nichts!“ ersuchte Dolly, „es nützt doch nichts! Eine Frau ist nur in der Welt, um sich von morgens bis abends abzuweilen.“

„Ja, werde nur sentimental, das steht Dir gut. Was muß ich denn sagen, der ich dachte, eine reiche Frau zu bekommen und es jetzt schlimmer habe mit dem ganzen Aufwand, als vor meiner Ehe!“

„Warum hast Du mich geheiratet?“

„Warum? Nun, weil ich Dich haben konnte.“

„Wenn es so weiter geht, finde ich es im Merawu noch amüsanter“, sagte Hermelin. „Wir haben ja alle unser Kreuz zu tragen.“

„Außer Kor, der alles nach Wunsch geht!“

Das Wahl war nicht sehr fröhlich, Antveen hatte das größte Wort; Dolly sagte nichts und liebte das Mädchen, das vom Vater fortwährend getadelt wurde. Bald hielt sie ihre Gabel nicht gut, bald trank sie zu häufig, bald hatte sie wieder etwas anderes verbrochen, bis Dolly schließlich die Geduld verlor und bestig erwiderte:

„Nun, kann Dir nie etwas recht machen“, sagte sie, „was hat sie nun wieder getan?“

„Du verdirbst das Kind ganz mit Deiner Härtelei. Nun, geh vom Tisch fort!“

Das Kind sah ihn erstaunt an und schien nicht willens, ihm zu gehorchen, aber mit lauter Stimme wiederholte er:

„Aufstehen, unartiges Ding! Hörst Du nicht?“

Das Mädchen klagte von ihrem Stuhl herunter, kroch zu ihrer Mutter heran und barg das Köpfchen weinend in Dollys Schoß.

„Siehst Du, da hast Du es wieder! Du mußt aufstehen, wenn ich es sage, ich verlange blinden Gehorsam; das reißt mir noch, daß ich einem solchen Häuflein Nickenhaft geübt sollte. Muß ich Dich hinausbringen?“

„Wenn das Kind für nichts und wieder nichts vom Tisch fortgeschickt wird, dann gehe ich auch“, sagte Dolly, erhob sich, nahm das weinende Kind auf den Arm und verließ die Galerie.

„So geht es nun immer, immer tritt sie meinem Erziehungsinstinkt in den Weg; eine dumme, unverständige Frau. Du kannst Dir kein schlimmeres Kreuz denken. Weist Du, weshalb Kor und besonders abgeneigt ist? Weil Dolly so hartnäckig weigert, das Kind ihr zu überlassen.“

„Da hat sie ganz recht!“

„So? Sie will uns 100 Gulden monatlich Erlass geben, ist das nicht prächtig?“

„Dann finde ich es noch schöner von Dolly, daß sie ihr Kind nicht verkaufen oder vermieten will!“

„So, Fräulein Malweis, ich sehe schon, alle Frauen sind mit einer Brille begoffen, selbst die verständlichsten erkennen nicht, was ihnen dienlich ist.“

„Es tut mir leid, daß ich Dich enttäuschen muß, Antveen, und auch Dir sagen muß, daß ich mich wagt und mühe fühle! Du wirst mir daher erlauben, mich zu Weite zu begeben, wenn es auch kann acht Uhr ist.“

(Fortsetzung folgt.)